

ren der verwaltungspolitischen Mechanismen trotz politischer und kirchlicher Zerrissenheit. – Elmar W a d l e, *Königtum und Reform um 1450* (S. 499–516), weist resümierend auf „die Chance einer vergleichenden Verfassungsgeschichte aus der Sicht des Königtums“ hin. – Die im Umschlagtext festgehaltene These von der Krise um 1400 und den erfolgreichen Reformversuchen um 1450 wird wohl lediglich bis zu einem gewissen Grad bestätigt. Merkwürdig, daß in den Beiträgen die Könige nur relativ selten als Wegbereiter des „modernen Staates“ gewürdigt werden, obwohl die Entwicklung hin zu diesem überall in irgendeiner Form im Gange war und die Vergleichsmöglichkeiten mit Händen zu greifen sind. Man kann das an sich richtige Prinzip, keine „modernen“ Kriterien ins MA hineinzutragen, auch überstrapazieren.

Karl Schnith

Johann F r a n z l, *Rudolf I. Der erste Habsburger auf dem deutschen Thron*, Graz-Wien-Köln 1986, Verlag Styria, 309 S., DM 44. – Die populäre Biographie – mit vielen Fehlern und Mißverständnissen, immerhin mit kritischer Haltung gegenüber der Hauptperson – bestätigt weithin die Vorurteile gegen solche Werke. Nur ist der Stil nicht peinlich journalistisch, sondern peinlich schwülstig.

Herwig Weigl

Wilhelm B a u m, *Der Speyerer Fürstentag von 1468. Die Außenpolitik Sigmunds des Münzreichen von Österreich vom Thurgauer Krieg bis zum Bündnis mit Karl dem Kühnen von Burgund* (1460–1469), ZGORh 136 (1988) S. 153–178, zeichnet die Auseinandersetzungen Sigmunds mit den Eidgenossen nach und dessen vergeblichen Versuch, auf dem Speyrer Fürstentag eine Koalition der (süd-)deutschen Fürsten gegen diese zustandezubringen.

E.-D. H.

Wilhelm B a u m, *Nikolaus von Flüe und Erzherzog Sigmund von Österreich*, *Der Schlern* 61 (1987) S. 388–392, macht auf die Vermittlertätigkeit des Schweizer Nationalheiligen beim Abschluß der „Ewigen Richtung“ im Jahre 1474 zwischen den Eidgenossen und dem Habsburger aufmerksam. Der Erzherzog unterhielt auch später noch Beziehungen zum berühmten Einsiedler.

Josef Riedmann

Le roi René. René, duc d'Anjou, de Bar et de Lorraine, Roi de Sicile et de Jérusalem, Roi d'Aragon, Comte de Provence 1409–1480. Actes du Colloque International, Avignon 13–14–15 Juin 1981 (Annales Universitaires d'Avignon, Numéro special 1 et 2, 1986) Avignon 1986, Imp. Faculté des Lettres, 183 S., 19 Abb. – Der politisch und militärisch meist glücklose Titularkönig von Neapel konnte sich in seinem langen Leben eigentlich nur im Anjou und in der Provence behaupten. Die Bedeutung dieses romantischen Ritters liegt eher in seinem Wirken als Maler, Schriftsteller und Förderer der Künste. Diesem Aspekt gelten denn auch die meisten Vorträge des Kolloquiums, von denen wir nur die Titel nennen können. – Gabriel B i a n c o t t o, *Le pas d'armes de Saumur* (1446) et la vie chevaleresque à la cour de René d'Anjou (S. 1–16). – J. B o u r s, René, Duc de Bar (S. 17–22). – Jacques B o u s q u e t, Les rapports entre le sculpteur Jacques Morel et le roi René (S. 23–33). – Guy C a b o u r d i n, La Lorraine et René (1419)–(1453) (S. 34–41 a). – Noël C o u l e t, Quelques serviteurs provençaux du Roi René (S. 42–55). – Henri D u b l e d, La politique des comtes de Provence de la Maison d'Anjou aux frontières nord du Comtat Venaissin et sud Dauphiné (S. 56–62 a). – Henri de F o r-